Nachrichten
von
Hanns Jakob Wehe
ersten evangelischen Pfarrer
in Leipheim,

---

gesammelt
von
M. Georg Veesenmeyer,
Professor der Beredtsamkeit und Lehrer der 6. Classe
am Ulmischen Gymnasium.

Zum Besten
der durch Wetterschlag und Krankheiten
verunglückten Leipheimer.

Ulm, 1794
Gedruckt, bey Christian Ulrich Wagner,
dem ältern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Wenn ie ein Mann auch die genaueſten Forſcher der Ulmiſchen Geſchichte lange getäuſcht hat, ſo iſt es gewiß Hanns Jakob Wehe. Denn durchgängig hielten ſie ihn für einen Märtyrer der Wahrheit, weil man es kaum glauben wollte, daß ein Mann, der ſo gut angefangen hatte, bald ein ſehr bösartiger Menſch habe werden können. Hr. Prof. Haid war der erſte, der ihn in ſeiner Schrift: Ulm mit ſeinem Gebiet, S. 504. geradezu als Rebellen darſtellte, und ſein Urtheil mit dem Anſehen der Acten befeſtigte, *) und doch war wenigſtens ich es noch, der mit einer faſt übertriebenen Zweifelſucht ihn immer vertheidigte. Aber gerade dieſe trieb mich, eifrig alles aufzuſu-

*) Die Acten ſagen aber nicht, daß ihm in Ulm ſein Urtheil geſprochen worden ſey. Sie ſagen, er ſei ſchon hingerichtet worden; von wem, und wo es ihm geſprochen worden, wird unten vorkommen.

Digitized by Google

chen, was mich über ihn zur Gewißheit bringen könnte. Glücklicher Weise erhielt ich Nikol. Thomanns Weissenhornische Chronik, die nur geschrieben vorhanden ist. In dieser fand ich nun solche Nachrichten von ihm, die mich bestimmten, ihn für einen Rebellen der schlimmsten Gattung zu halten, so sehr ich wußte, daß Thomann, ein Feind der Reformation, in seinen Nachrichten oft partheyisch zum Nachtheil der Freunde derselben sey.

Freunden der Vaterländischen Geschichte wird vielleicht auch dieser kleine Beitrag zu mehrerer Aufklärung derselben nicht unangenehm seyn, und erfahre ich dieß: so kann es seyn, daß zu einer andern Zeit ein paar andere in der Ulmischen Reformationsgeschichte bekannte Männer, Höflich und Frecht, von einer andern Seite dargestellt werden, als man sie bisher wenigstens gröstentheils angesehen hat.

Geschrieben am Palmtage,
1794.

Hans

Hanns Jacob Wehe, Pfarrer in Leipheim, einer Ulmiſchen Oberamtsſtadt, war lange nur unter dem Namen Hanns Jacob bekannt, bis Herr Paſtor Strobel a) ſeinen ganzen Namen bekannt machte. Johannes Eberlin, einer der erſten Ulmiſchen Reformatoren, deſſen Andenken Strobel und Hr. Prof. Ruef aa) auf eine würdige Art erneuert haben, war ſein naher Anverwandter, und hatte vermuthlich etwas dazu beygetragen, daß ſein Vetter Luthers Lehrvorſtellungen Beyfall gab. Wehe's Predigten, worinn er gereinigtere Religionserkenntniſſe vortrug, beſuchten auſſer ſeiner Gemeinde, die er für die Wahrheit zu gewinnen gewußt hatte, auch viele Einwohner der

a) Litterar. Muſeum, B. I. S. 416.
aa) In den Freyburger Beyträgen, St. XXIV.

Digitized by Google

nur ¾ Stunden von Leipheim liegenden Burgauiſchen Stadt Günzburg, ja ſo gar von Ulm. Wegen der Günzburger bekam er bald Verdruß mit dem dortigen Pfarrer und Vicarius. Dieſe ſahen es nämlich ungerne, daß ein groſſer Theil ihrer Gemeine ihre Predigten nicht mehr beſuchte, und dagegen nach Leipheim in die Kirche gieng. Sie brachten deßwegen ihre Klagen bey dem Stadtrath in Günzburg an, und um ihn recht deutlich zu überzeugen, daß es Pflicht ſey, dieſes zu verbieten, erinnerten ſie ihn an das Wormſeredict und das Mandat des 1523 in Nürnberg gehaltenen Reichstags. Dieß hatte auch die Wirkung, daß er diejenigen, welche nach dem Verbot doch noch nach Leipheim in die Kirche giengen, in einen Thurn ſperrte. Der Pfarrer und Vicarius unterlieſſen nicht, dieß Verfahren als einen Beweis ſeines Eifers für die Religion zu loben, und den Wehe einen Ketzer, Volksverführer u. a. m. zu ſchelten a*); Eberlin kam auch nicht unangetaſtet weg, denn der Pfarrer beſchuldigte ihn in den gröbſten

a*) Sogar an Leichnamen ließ der Vicarius ſeinen Eifer aus; denn er wollte die, die nach Leipheim gegangen waren, nicht auf den Kirchhof begraben laſſen.

Digitized by Google

sten und gehässigsten Ausdrücken allerley Laster, so gar den Ulmischen Magistrat, der wenigstens gröstentheils damals noch den Reformatoren nicht öffentlich beypflichtete, schonte er nicht, und nahm es ihm höchst übel, daß er in seiner Herrschaft solche falsche Lehrer, wie Wehe einer sey, leide, dem er es auch schon lange aus guter Nachbarschaft hätte verbieten sollen, die Günzburger in seine Kirche zu lassen; am übelsten aber nahm er es dem Wehe selbst, daß er ihnen noch nicht ausgebotten habe. Auf diese Zumuthung antwortete nun Wehe, es sey ihm eben wegen der Zwistigkeit, die daraus nach aller Wahrscheinlichkeit hätte erwachsen müssen, nie besonders lieb gewesen, daß die Günzburger zu ihm gekommen wären. Allein er hätte sie deßwegen nicht wohl abweisen können, damit man nicht sagen könne, er scheue das Licht; überdieß sey der Vortrag der Wahrheiten, und besonders der Religion, etwas, das man gerade niemand vorenthalten dürfe, und hätte er dieß gethan, so hätte er in seinem Gewissen geglaubt, sich gegen den Befehl Christi zu versündigen, allen das Evangelium zu predigen. Wenn man indessen je glaube, er sey so gar ein ketzerischer Lehrer, so erbiete er sich

zu einer öffentlichen Unterredung mit dem Pfarrer oder Vicarius an einem sichern Ort und vor unpartheyischen Richtern. Allein dieser Vorschlag von ihm wurde aus leicht begreiflichen Ursachen nicht angenommen, und hatte die Folge, daß er selbst nicht mehr recht sicher war. Dieß erzählt der Verfasser der unten b) angezeigten Schrift. Diese unangenehme und besorgliche Lage machte aber den Wehe so wenig

b) Der Titel derselben heißt: Der Clockerthurn bin ich genant Vñ meld hie d' voñ Guntzburg schand Wiewolich nur ein Steinhauff bin Zwingt mich doch des euangelisten sin. Dan sie mich habend misgebraucht Mit mir gestrafft den armen hauff' Dem christus selb sein Wort verheißt Als Lucas klar am sibenden weißt Wo Fischer schnitzer hierwirt regiert Die pollici wird leicht zerstört — Am Ende steht: Datum in einem Dorff zwu vnd sibentzig meyll von Niclasport im xriij. iare. Wegen des Verfassers bin ich ungewiß. Ist es etwa Eberlin, der seine Bundsgenossen auf ähnliche Art unterschrieb? Doch er wird selbst ein frommer und gelehrter Mann darinn genannt. Oder ist es Wehe selbst, der seinen Namen verhehlte, um seine schon aufgebrachte Gegner nicht noch mehr zu reizen? Auf den Titel meines Exemplars schrieb eine gleichzeitige Hand: Zu Leypa an der Thonnaw Prediger. So eben sehe ich, daß Hr. Past. Strobel den Eberlin geradezu als Verfasser angebe, im V. B. 2. Stück seiner neuen Beiträge, S. 263.

Digitized by Google

wenig irre, daß er das Jahr darauf noch Muth genug hatte, das h. Abendmahl — und zwar unter allen Ulmischen Geistlichen zuerst — unter beiderlei Gestalt auszutheilen, wozu sich ausser seiner Gemeine so gar von Ulm aus eine zahlreiche Menge Communicanten einfand. Den Anfang damit soll er nach Thomanns Zeugniß c) am Fronleichnamstage folgender massen gemacht haben: Er verkündete von der Kanzel, er wolle von nun an sein Lebenlang keine Messe mehr halten, und wenn es nicht wider die brüderliche Liebe wäre, wollte er lieber, er hätte so viel Menschen umgebracht, als er Messen gehalten habe. Wie er von der Kanzel gegangen, stimmte seine Gemeine ein Te Deum laudamus an, darnach seegnete er viele Hostien ein, und sagte, wer das Sacrament unter beiderlei Gestalt empfangen wolle, solle zum Altar kommen, worauf viele hingegangen seyn. Ob aber die Unordnungen, die dabei nach eben desselben Bericht vorgegangen, auch wirklich vorgefallen seyn, steht noch dahin. Thomann erzählt nämlich, unter den Communicanten sey der Oeschay, (Feldhüter, Flurer) Namens Thurnbeck, zuletzt hingegangen, habe eine Hostie aus der Patene

c) S. 148. f.

genommen und damit den Pfarrer communiciren wollen, der aber sie zu nehmen sich geweigert habe. Ganz unglaublich ist es indessen nicht; denn Auftritte dieser Art sind in der Geschichte der damaligen Zeit nichts unerhörtes; und selbst jene unbehutsame Rede könnte ihm im Eifer entfahren seyn. Eine so auffallende Abänderung konnte nun dem Bischof von Augsburg, d) unter dessen Sprengel Leipheim gehörte, nicht verborgen bleiben, und wirklich ließ er auch an den Ulmischen Magistrat eine Aufforderung ergehen, den Wehe von Leipheim wegzuschaffen. Der Magistrat gab daher seinem Abgeordneten auf den auf Lorenzi 1524 nach Augspurg ausgeschriebenen Bundstag, dem Bürger Meister, Ulrich Neithart, den Auftrag, dem Bischof anzuzeigen, daß er sich des Pfarrers zu Leipheim entschlagen, und ihn von dort weg verwiesen habe e) zugleich aber auch zu bemerken, daß Wehe seiner Anzeige zu Folge mehrmals gesucht habe, für sich und seinen Vicarius, der wohl gleiche Grundsätze hegte, eine Commission

d) Dieser war damals Christoph von Stadion, von dem man das Litt. Museum, B. I S. 103. nachsehen kann.

e) Auch Thomann gedenkt dieses Umstandes, den ich aus andern Nachrichten erfahren habe.

Digitized by Google

sion auszuwirken, die seine Lehre und Aufführung untersuchen möchte, und der Magistrat lasse bitten, sie wirklich zu schicken. Allein es muß dem Magistrat nicht so gar Ernst mit der Execution seines wohl wirklich ertheilten Befehls gewesen seyn. Denn Wehe blieb in Leipheim. Indessen muß doch auch schon vorher der Bischof etwas gegen ihn und seine Anhänger in Leipheim verfügt haben; dieß erhellet aus einer Stelle in einer Schrift des Eberlin, die, wie ich glaube, ganz hier zu stehen verdient (f); er redet den Wehe folgender massen an: Yhr seyt ynn bann ge„than, vnd gott hat den bann geordenet zu „ewer und ewerer schefflein heyl vnd seligkeit, „denn euch ist alleyn verpotten, Meß zu le„sen, vnd Meß zu hören, aber das predi„gen

f) Wie sich eyn Diener Gottesworts ynn all seynem thun halten soll. —— —— Johann Eberlyn von Günzburg. Wittenberg, 1524. 4. Die an den Wehe gerichtete Zueignungsschrift ist am Grünendonnerstag 1524. unterzeichnet, und aus ihr erfährt man noch, daß Wehe mit Eberlin, der damals in Wittenberg war, lateinische Briefe wechselte, und Wehes Aeltern noch am Leben waren, denn Eberlin läßt sie grüssen. Die ganze Schrift selbst ist in der Folge wegen ihrer Vortreflichkeit noch fünfmal zu verschiedenen Zeiten wieder abgedruckt worden.

Digitized by Google

„gen iſt euch nit verpotten. Wie möcht euch „der gnedige Gott das erlöſet haben von der „krämerey des Meßleſens vnd Meßhörens, „wie es bysher im mißbrauch geweſen, denn „eben durch dieſes mittel? Yhr ſtehet noch „ynn groſſer gefahr ewers lebens alle ſtunde, „dennoch gibt euch Gott gnade, ſeyn wort be„ſtendiglich on alle ſchew zu predigen, mit „groſſer luſt vnd begyrde der zuhörer, ſo das „auch die vmliegenden völcker dem wortte ferne „nach zu reyſen bewegt werden. — — Yha „warlich iſt Gott bey den Leipheymern, da ſeyn „wort geprediget wirt, frewet euch yhr from„men Chriſten daſelbs.“ Vermuthlich hatte der Pfarrer zu Günzburg das meiſte zu dieſer Verfügung beigetragen. Aber unbegreiflich iſt es, wie man ihm bloß das Meßleſen verbieten, und das Predigen noch geſtatten konnte, da das letztere ein ſehr bequemes Mittel war, ſeine Grundſätze zu verbreiten, welches man doch wohl verhindern wollte.

Noch in dieſem Jahre im November brach der unſeelige Baurenkrieg in Oberſchwaben aus, und im folgenden zog ſich ein Hauffe der Rebellen, der ſich durch den Zulauf mehrerer mit ihren Obrigkeiten unzufriedener, oder

durch

durch täuschende Vorspieglungen irre geführter oder gezwungener Bauren aus dem Iller-Roth und Biberthal, und aus dem Burgauischen sehr verstärkt hatte, in die Gegend von Leipheim, und trieben da einige Tage ihre Plünderungen und Zerstöhrungen. Auch die Leipheimer waren thöricht genug, sich mit ihnen zu verbinden, und ihr Städtchen ihnen zum Hauptquartier einzuräumen, von wo aus die Anführer Briefe an die ihren Herrschaften noch treu gebliebenen erliessen, um sie zum Abfall zu reitzen, oder zu ermahnen, ihre zu ihnen geflohene Feinde ihnen auszuliefern. Wenigstens nach Weissenhorn fertigten sie folgenden Brief durch einen eigenen Botten ab: g) „Deß hauffen „hauptleut und obersten zu Leipheim dem Er„samen weisen Burger-Meister Rath vnd „Gemaindt zu Weissenhorn vnßeren lieben „Freinden Gnad, vnd Frid von JEsu Chri„sto. Ersamen weysen Besundren lieben, vnß

„laufft

g) Thomann, S. 184. Fast bin ich geneigt zu glauben, Webe habe diesen Brief abgefaßt. Denn ein anderer Brief, den die Bauren von Illerdissen aus nach Weissenhorn schickten, und den Thomann S. 182 wörtlich anführt, ist der Schreibart nach so schlecht, daß den von Leipheim ein anderer und mit Verfertigung von Aufsätzen bekannterer Mann geschrieben haben muß.

Digitized by Google

„Laufft an, wie Jr vnser Feindt in Ewer „Statt, die vnß dan schon angriffen haben, „vnd ein post nider gelegt, enthalten, deßhalb „vnser Freintlich bitt an euch, wollent söllichs „Ewer gmaindt anzaygen, vnd nit lenger ent„halten, wo aber nit, werden wir geursacht von „stunden gegen euch zu schickhen, daß Ewer „Gmaindt erfahren soll, daß vnß wider sey, „denn wir hören, wie es wider wüssen vnd wil„len deß gemeynen Mans thon hatten. Vnd „lasst vnß wider wissen in Antwort, vnß dar„nach wüssen zu richten. Datum Leiphaim „Donstag nach Letare xxv."

Allein der Bote bekam keine schriftliche Antwort, sondern man bedeutete ihm, sich auf der Stelle fort zu begeben. Noch schlimmer war es indessen für die Leipheimer, daß selbst ihr Pfarrer, Wehe, statt sie zum Gehorsam und zur Ruhe zu ermahnen, den thätigsten Antheil an der Empörung nahm. So zog er mit einer Horde von plündernden Bauren nach Autenhofen, gieng in den Pfarrhof, ließ sich da tractiren, und wie er genug gegessen und getrunken hatte, ließ er den Pfarrhof rein ausleeren, und wollte ihn niederreißen lassen, allein durch die Vorstellung einer Frau ließ

er

Digitized by Google

er sich bewegen, seinen Befehl zurückzunehmen. Gleich darauf wollten ihn einige auch in der Gesandtschaft der Bauren nach Weissenhorn gesehen haben, die an die Weissenhorner begehrte, sich mit ihnen in ihre Brüderschaft zu verpflichten, und das heilige Evangelium und Gottes Wort beschirmen zu helfen. Allein sie wurde unverrichteter Sachen abgewiesen, und da die Bauren mit einem grossen Hauffen kamen und Gewalt brauchten, wurden sie muthig weggeschlagen. Noch einige Tage trieben sie mit Rauben und Zerstöhren, besonders in Roggenburg, ihr Unwesen, bis ihnen der Oberste des Schwäbischen Bundes, Georg Truchseß von Waldburg, am Dienstag nach Judica (den 4. April) über den Hals kam; seine Reuterey richtete bey Leipheim auf der Steige von der Biberbrücke gegen das Holz zu ein entsetzliches Blutbad an, 2000 wurden niedergehauen, gegen anderthalbtausend in die Donau gesprengt, in der sie ihren Tod fanden, und was sich mit der Flucht gegen Langenau zu retten wollte, wurde von dort stehenden Hessischen Reutern theils niedergehauen, theils gefangen genommen, theils zersprengt. h) Der Pfarrer selbst soll mit

mit

h) Ausser Thomann benutzte ich hier noch die Nachricht

mit im Treffen gewesen seyn, sich aber mit einem grossen Hauffen von Flüchtigen nach Leipheim gerettet haben. Dieß Unglück hatte den Unsinnigen noch nicht die Augen geöfnet, und, in ihrem Schwindel der Betrachtung unfähig, daß eine grössere Zahl geübter und tapferer Bundestruppen gegen sie heranziehen würde, verschlossen sie dem Sieger die Thore. Allein da sie alle Anstalten zum Sturme sahen, so giengen doch vielen die Augen auf, und man erbot sich den Sturm dadurch abzukauffen, daß man jedem Soldaten einen Monatsold zu geben versprach. Truchseß nahm dieß Anerbieten an, welches sie auch pünctlich erfüllten; vermuthlich hatte der aus der Nachbarschaft nach Leipheim zusammengeschleppte Raub ihnen dieß möglich gemacht. Truchseß war auch noch so schonend, daß er Leipheim nicht mit Quartier belegte, sondern sich mit seinen Truppen in der Nähe lagerte, um durch deren Gegenwart die Ruhe zu erhalten, bis die Hitze verraucht und die Bauren durch Schaden klug gemacht wären. Allein er hatte sich

richt eines Augenzeugen, Hanns Lutzens, in seiner nur geschrieben vorhandenen Chronik. Man vergleiche hiemit Gnodalii descript. seditionis rustic. p. 21. ff. und Materialien zur Gesch. des Bauernkriegs (Chemnitz, 1791.) S. 31. ff.

Digitized by Google

ſich in ſeiner Erwartung getäuſcht. Die Leipheimer waren unbeſonnen genug, den Aufhetzungen Gehör zu geben, und um ſo mehr, da auch eine Zahl von Mißvergnügten Günzburgern ihnen auf die von ihnen geſchehene geheime ſchriftliche Anfrage Unterſtützung verſprach, und in der Folge wirklich leiſtete; ſie wollten alſo noch denſelben Abend die Bundestruppen in ihrem Lager überfallen, und rückten unter Anführung ihres Pfarrers wirklich aus, allein ihr Anſchlag hatte einen Erfolg, der ſich von jedem ſeiner Beſinnung mächtigen vorausſagen ließ. Bald waren ſie zurück gedrängt, und ſo ſchnell kamen die Sieger nach, daß ſie nicht mehr Zeit hatten, die Thore zu ſchließen, und ſo gieng es auch den Günzburgern, bey denen ſich auch ein Prediger (i) be-

i) So nennt ihn Thomann und Lutz. Thomann erzählt ſo: „Darnach ward der Prediger von „Gunzburg mit Hr. Jörgen hinweg im Heer „gefuert, darnach über ein lange Zeit, wie er „hin und her gefuert iſt worden, hat man in „geſtraft um lxx (70) Gulden, (Lutz ſagt, 80) „und kein predig ſein leben lang nit mer thon in „Augſpurger, Coſtetzer vnd Speyrer biſtum, (Lutz „ſagt, er habe ſein pfrend mieſſen aufgeben, vnd „ſich verſchriben in Augſpurger vnd Aichſtetter „biſtum nit zu predigen in 6 jaren.) Darzu „ſeiner

)( )(

befand. Man nahm einige von ihnen gefangen und darunter auch diesen mit fort. Aber die Leipheimer kamen dießmal härter davon. Schon die Antwort auf ihre Bitte, sie in Gnade aufzunehmen, die Antwort: in Gnade und Ungnade, ließ sie ahnden, was ihnen drohe. Denn ausser der in der ersten Hitze der Sieger angefangenen, aber bald gesteuerten Plünderung, mußten sie 1500 fl., eine für die damalige Zeit sehr hohe Summe, bezahlen; k) über dieß wurde in Ulm noch folgendes Urtheil über sie gefällt: 1) Sollen sie führohin in Ewigkeit keine andere Wehre, dann ein Messer oder Degen tragen, und keinen Spieß, Helle-

„seiner Pfarr wagenhofen, liegt bei Tieningen „vnd lechen von einem von Hyrnhaim, deßglei„chen der Pfründ vnd Predicatur zu Güntzburg, „diß ist sein straff auff des mal gewesen." Aus dieser Stelle sollte man fast schliessen, dieser Prediger sey der nämliche, der vorher Wehe's heftiger Gegner war. Denn in der Not. b. angeführten Schrift heißt es von ihm: „Thustu „es darumb das dir dein arme gemeind zu „Güntzburg zusicht, dein Simony mit zweyen „pfrendem —— —— zu treiben."

k) Lutz sagt uns: 900, und erzählt ferner: Der Besserer hat geben 100 fl. Wer er war, oder warum er diese Summe bezahlen mußte, sagt er nicht. Vogt war damals in Leipheim Leo Roth.

Digitized by Google

Hellepart oder Büchse; 2) zum Andenken ihrer Treulosigkeit sollen beide Thore abgehoben und in Ewigkeit nicht mehr gebauet werden; 3) Hanns Jakob Wehe, Pfarrer zu Leipheim, Ulrich Schön und sein Tochtermann, Melchior Harolt, seyn schon mit dem Schwert hingerichtet worden, die andern aber sollen mit peinlichen Straffen angesehen werden, besonders diejenigen, von welchen man erfährt, daß sie zuerst von Leipheim gezogen sind, und die den Brief nach Günzburg geschrieben haben. 1) Doch wir kommen auf den Wehe zurück. Bei dem fehlgeschlagenen Uiberfall auf die Bundestruppen hatte auch er sich nach Leipheim geflüchtet, und weil er ein sehr schlimmes Schicksal befürchten mußte: so soll er, nach einer Sage, die Thomann anführt, zu entwischen gesucht haben. Sein Pfarrhof an der

)( )(2 Stadt-

1) In einem Schreiben des Ulmischen Magistrats an den Schwäbisch Hallischen, dd Pfingsttag 1525 heißt es: „wir haben kurz verruckter Tagen einen mit dem Schwerdt Richten, Ir etlich denn Züchtiger auß vnßer Statt führen lassen, sein Auch noch im werk vnd täglicher vbung, die buben, so vor andern anfenger oder Brüglmeister gewest, so will Gott der Herr mit gnaden verleihen will, zu straffen.“ Aus Hoffmanns noch ungedruckter Beschreibung des Baurenkriegs.

Stadt-Mauer hatte eine kleine Thüre, die gegen die Donau führte, durch diese kam er glücklich aus der Stadt, und verbarg sich am Gestade der Donau in das Dickicht. Aber zu allem Unglück für ihn hatte ihn ein Bauer gesehen, der bald darauf gefangen genommen wurde, und ihn angab. So gleich suchte man ihn auf, und entdeckte ihn. Zwey hundert Gulden, die er zu sich gesteckt hatte, und sechs hundert andere, die man nachher wirklich in seinem Tische gefunden haben soll, bot er seinen Entdeckern an, um sich damit los zu machen. Allein diese waren, wo nicht ehrlich, doch klug genug, weil ihnen das Geld doch zu Theil werden konnte, ihn zu behalten. Sie banden ihn mit einem Stricke und führten ihn zum Truchseß nach Bubesheim. Ist es wirklich an dem, daß er so viel Geld hatte, so ist es ein Beweis, daß er sich bey dem Plündern nicht vergessen habe. Am Mittwoch (den 5. April) am späten Abend sprach Truchseß über ihn, die zween oben genannte und noch einige andere das Todesurtheil; kurz vor der Hinrichtung fragte er den Wehe noch, ob er beichten wolle, worauf dieser ihm antwortete, es solle sich niemand daran stossen, daß er nicht beichten wolle; er hätte seinem Gott und

Schöpfer

Schöpfer gebeichtet, und ihm seine Seele empfohlen, der sie ihm gegeben, — und gleich darauf fiel sein Kopf — auf einem angeblümten Acker zwischen Leipheim und Bubesheim. Dieß war das Ende eines Mannes, der unserer Kirche so viel Nutzen und Ehre hätte bringen können, durch seine Unbesonnenheit aber sich und seiner Gemeine — und Leipheim noch bis auf diese Stunde — geschadet hat. Denn nach Thomanns Nachricht hat im J. 1527 um Michaelis der Ulmische Magistrat Leipheim zwar alle seine Freyheiten wieder gegeben und die Thore wieder einhenken lassen, allein dagegen mußte man von Leipheim jährlich auf Martini denen von Nerenstetten ein Kalb, das man auf einem Karren mit zweyen Pferden bespannt dahin führen mußte, und einen Gulden schicken, weil diese treu und ruhig geblieben waren [m]); auch dieß wurde in der Folge abgeändert, und in ein ewiges Frevelgeld verwandelt, das noch bis auf diese Stunde aus der Gemeindskasse abgetragen wird.

Der Kirche aber schadete er dadurch, daß die Feinde Luthers und seiner Lehre von solchen Beispielen einen scheinbaren Anlaß zu dem

m) S. 325.

dem Vorwurf nehmen konnten, seine Lehre führe zu rebellischen Grundsätzen oder bemäntle solche mit dem Worte: Evangelium, und den Anhängern derselben sey es nur um Zügellosigkeit und eignen Vortheil zu thun. Solche Bemerkungen zieht Thomann aus dem Benehmen des Wehe. Allein diese hätten wenig geschadet, oder wenigstens kein Aufsehen gemacht, weil sie nie öffentlich bekannt geworden. Aber zwei andere Männer machten sie öffentlich, die bei aller Verachtung, womit der Freund der historischen Wahrheit sie mit Recht bestrafte, doch immer noch ihr Publicum hatten, das zur Prüfung zu bequem oder zu unfähig war. Der eine ist Cochläus [n]; dieser sagt zwar etwas versteckt, aber boshaft genug: „etlich (Bauren in Leipheim wurden,) enthaupt mit sampt jrem pfarhern, der jnen auff **Lutherische** weyß geprediget

n) Antwort auf Luthers Buch wider die mördischen vnd raubischen Rotten der Bauren. Cöln, 1525. 4. Bogen Dij. b) In dem Exemplar der Schwarzischen Bibliothek in Altorf schrieb eine gleichzeitige Hand zu dieser Stelle: Der Höflin genannt. Vermuthlich soll das Jost Höflich seyn, von dem man etwas in Funks Reformat. Hist. S. 692. finden kann. Allein die dortige Nachricht ist einseitig, und durch den Gebrauch

diget hatte." Eck hingegen spricht derber o): „Hat nicht Paulus hie (1. Tim. 6, 3 — 5.) „vns fürgemalet die verlogne Prediger, als „Münzer, Carlstadt, Hans Jacob zu Leip„heim vnd andere, die in verschinen Jaren „haben die arme leut verfürt vnd verderbt, „daß sich der gemein man am Rhein, in „Schwaben, in Franken vnd Thüringen wi„der jre Herrschaft erhebt haben, vnd darob „grossen schaden an leib, leben vnd gut erlit„ten, Gott wölle deren selen barmherzig sein."

Dieß ist nun alles, was ich von diesem in unserer Vaterländischen Geschichte nicht unwichtigen Manne habe finden können, und vielleicht läßt sich durch das erzählte der Zweifel heben, wenn die Ulmischen Chroniken von ihm sagen: Er soll ein Aufrührer gewesen seyn. Sey es immerhin, daß er nun aus der Zahl der Märtyrer des Lutherthums, in die ihn unsere Chronikschreiber versetzten ausgestrichen werden muß. Die Wahrheitsliebe fodert

brauch anderer Nachricht glaube ich ihn besser und von einer minder vortheilhaften Seite zu kennen.

o) Postilla über die Evangelien. Ingolstadt, 1530. Fol. S. 210. a.

dert dieſes kleine Opfer. Vielleicht läßt ſich aus dieſer Nachricht auch noch eine Parallele zwiſchen den hier erzählten Auftritten und einigen ähnlichen aus unſern Zeiten ziehen, um daraus Belehrung und Warnung zu nehmen. Mit Fleiß habe ich es unterlaſſen, auf ſolche Aehnlichkeiten hinzudeuten, um dem Leſer das Angenehme dieſer Entdeckung zu gönnen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google